

6 SCHWALM-EDER

Freitag, 15. Januar 2021

NEUERSCHEINUNGEN AUS DER REGION Wandertagebuch Braunschweig – Schwalm **IN KÜRZE**

Man muss einfach nur losgehen

Unsere Auswahl von Neuerscheinungen aus Nordhessen und Südniedersachsen bietet ein Spektrum von Mundart-Kolumnen über Regionalgeschichte bis zum Kinderbuch.

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

„Provinz“, sagt der Berliner verächtlich, der mit seiner Frau im IC sitzt und unablässig telefoniert. Das sei alles, schreibt Frank Schmidt-Döhl, was denjenigen, die sich für den Nabel der Welt halten, einfallen, wenn sie ihre Großstadt verlassen: Provinz.

„Was solchen Leuten nicht bewusst ist“, fährt er fort: „Die Stadt kann nicht leben ohne das Land, denn bekanntlich kann man Geld, Macht, Stahl, Glas und Kulturbetrieb nicht essen. Das Land kann ohne die Stadt durchaus leben.“

Schmidt-Döhl, der in Braunschweig lebt und als Prof. Dr.-Ing. am Institut für Baustoffe, Bauphysik und Bauchemie der TU Hamburg lehrt, schätzt das Land. Er ist selbst 1963 in einer ländlichen Gegend geboren und aufgewachsen: im Schwälmer Dörfchen Salmshausen (heute Ortsteil von Schrecksbach im Schwalm-Eder-Kreis). Seit 2016 ist Schmidt-Döhl – nicht am Stück, sondern über Jahre in Etappen – von seinem Zuhause in Braunschweig bis in seinen Heimatort gewandert.

Wolfenbüttel, Goslar, Seesen, Katlenburg, Friedland, Hedemünden, Oberkaufungen, Guxhagen, Felsberg, Borken und Treysa hat er beispielsweise zu Fuß durchquert. Darüber hat Schmidt-Döhl das Buch „Verbindungswege“ geschrieben, „eine Art Reisetagebuch“ heißt der Untertitel. Jeder Etappe hat er ein Schwarz-Weiß-Foto vorangestellt.

Die nie ausschweifenden



Gegend mit einer „spezifischen kulturellen Identität und Tradition“: Diese Aufnahme aus Frank Schmidt-Döhls Buch zeigt sein Heimatdorf Salmshausen, das Ziel seiner Wanderung von Braunschweig in die Schwalm. FOTOS: PRIVAT/ANH



Weiter Blick: Dieses Foto hat der Autor zwischen Rhünda und Harle (Schwalm-Eder-Kreis) gemacht.

Kapitel enthalten knappe Eindrücke von unterwegs, Erinnerungen, überraschende Denkanstöße, und immer Beschreibungen der Landschaft, denen der Dipl.-Mineraloge bereits den Bildband „Das Hessische Bergland“ gewidmet hat. Als Experte sieht er Buntsandsteinfelsen, Muschelkalk, Quarzit-Gerölle und Lössbedeckungen. Wege sind für ihn nie einfach nur dies, sondern „historisch bedingte Errungenschaften ersten Ranges“, die es zu bewahren gelte. Schmidt-Döhl informiert über die in Leiferde

erfundene erste Rübenkernlegemaschine zum Säen genauso wie über Max Blanckenhorn (1861-1947), der im Auftrag der Preußischen Geologischen Landesanstalt für Kartierungen über nordhessische Äcker und Wiesen stapfte, aber auch acht zum Teil mehrjährige Forschungsreisen nach Syrien, Ägypten und Palästina unternahm.

Schmidt-Döhl wirbt dafür, die eigene Heimat, dieses oft so unbekannt, aber spannende Terrain zu erkunden, und plädiert für eine aufmerksame Wahrnehmung

der Natur. „Landschaften können so schön sein, dass es fast wehtut“, schreibt er, „Landschaften können so abstoßend sein, dass sie Angst und Erschrecken auslösen.“

Wenn er über den Harler Berg („wie auf einer Alm“), den Sportplatz von Unshausen, wo die Efze in die Schwalm fließt, oder das Wichtelloch bei Obergrenzebach schreibt, will man selbst sofort loslaufen. Auch dies ist eine schöne Passage in dem schmalen Band: „Es ist ein erstaunlicher Gedanke: Man kann von seinem Zuhause in

Reiseführer im Netz

Frank Schmidt-Döhl hat seiner Schwälmer Heimat mit einem digitalen Reiseführer Schwalm ein besonderes Geschenk gemacht. Die 156 Seiten sind als PDF kostenfrei auf der Internetseite des Museums der Schwalm herunterladbar. Sie enthalten Informationen zur besonderen Kulturgeschichte der Region, Tipps von Angeln bis Yoga, Unterkünfte und Restaurants, Hinweise zum Radwandern, Ausflugsziele und Sehenswürdigkeiten. Einem knappen Dutzend Wandervorschläge ist präzises Kartenmaterial beigelegt. Exkurse beschäftigen sich mit der Schwälmer Tracht, der Willingshäuser Künstlerkolonie, der Flussgeschichte der Schwalm und dem Festivalgeschehen. Dazu gibt es Beispiele für das Schwälmer Platt. museumschwalm.de

Deutschland fast jeden beliebigen Punkt in Europa, Asien und Afrika erreichen, man muss nur aus seiner Tür treten und losgehen.“

Frank Schmidt-Döhl: Verbindungswege. Eine Art Reisetagebuch. Shaker Media, 126 S., 11,90 Euro

Anekdoten „in Pladde“

Sein „Friddoochs Gemähre“ war Kult: Über viele Jahre hat Dieter Otto, Pfarrer im Kirchspiel Metze, Gleichen und Ermetheis (Schwalm-Eder-Kreis), Kolumnen für den Fritzlär-Homberger Lokalteil unserer Zeitung geschrieben. Viele von ihnen hat Annleis Glänzer für die Ausgabe im Altkreis Ziegenhain in Schwälmer Platt übersetzt.

Seit 1992 hat der Wartberg-Verlag in Gudensberg mehr als 20 Bücher des „Mundartpfarrers“ herausgegeben. Von einer Auflage von 120 000 Exemplaren spricht Verleger Peter Wieden. Das Besondere: Dieter Otto – seit 2008 im Ruhestand – hat alle Erlöse aus den Buchverkäufen gespendet.

Jetzt gönnt der Verlag dem Otto-Bestseller „Siffit hä dann?“ nach beinahe drei Jahrzehnten eine weitere Auflage. „Wenn ich hirre so zerrigge denge ...“ Mit selbstironischem Witz und Sinn für Pointen erzählt der inzwischen 76-jährige seine Anekdoten, ob aus seiner Kindheit in Woowern (Wabern) oder aus dem abwechslungsreichen Alltag im Pfarramt. Die Otto-Fangemeinde begehrt „Knatzes Umma“ und ihrem Enkel Hänschen wieder, der „Meierschen“, ihrer Schwechertochter und dem Boimeeder. Auch einige Gebete und Gedanken zu Psalmen hat Dieter Otto „in Pladde“ formuliert. vbs

Siffit hä dann? Geschichten vom Leben auf dem Lande – erzählt vom Mundartpfarrer Dieter Otto. Wartberg, 80 S., 12 Euro



Als Mundartpfarrer bekannt: Dieter Otto.



10 000 Euro für die Harler Küllbergshütte

Die Kreissparkasse hat dem Kulturverein Harle 10 000 Euro für den Wiederaufbau der Küllbergshütte überreicht. Die Hütte war nach Brandstiftung von einem Feuer zerstört und dann vom Verein neu aufgebaut worden. Sie kann inzwischen wieder genutzt wer-

den. Allerdings sind wegen der Coronapandemie keine Vermietungen möglich. Der Kulturverein dankte den zahlreichen Spendern aus Harle und Umgebung, die zusammen 30 000 Euro an Spenden für die Hütte zusammengetragen haben. Am Neuaufbau der Küll-

bergshütte beteiligten sich 1400 Ehrenamtliche. Für den Komplettaufbau waren insgesamt 45 000 Euro erforderlich. Unser Bild zeigt von links Jürgen Bubenhausen, Nils Sämmler, Michael von Bredow und Thomas Roß an der Küllbergshütte. zzp

FOTO: PETER ZERHAU

27.1.2021

Einbrecher von Hausbewohner vertrieben

Wabern – Unbekannte sind in der Nacht zu Sonntag in ein Haus in Harle eingebrochen. Beute hat der Einbrecher laut Polizei jedoch nicht gemacht. Er hatte sich am Sonntag gegen 1.30 Uhr Zugang zu einem Haus an der Gensunger Straße verschafft und einen Schaden von 500 Euro angerichtet.

Ein Hausbewohner hatte den Einbruch bemerkt und den Täter vertrieben. Dieser hatte die Haustür aufgebrochen und befand sich gerade im Obergeschoss. Als der Bewohner ihn ansprach, flüchtete der Einbrecher ohne Beute in unbekannte Richtung.

Von ihm liegt folgende Beschreibung vor: Er ist schlank und ca. 1,70 Meter groß. Zur Tatzeit trug er eine schwarzgrüne Bommelmütze und eine grün-schwarze Arbeitsjacke. Die Polizei bittet Zeugen um Hinweise.

rdg

Hinweise an Polizeistation Fritzlar, Tel. 0 56 22/9 96 60.



7°
-3°

Wahrscheinlich und kühl

Die Luft gestaltet das Wetter in dieser Jahreszeit zu kalt.

HEUTE

Ministertreffen in Ankara

Streit um Erdgasvorräten im östlichen Mittelmeer wird am Mittwoch von griechische Außenminister Nikos Dendias in Ankara erwartet. Bei dem Treffen mit seinem türkischen Kollegen Mustafa Cavusoglu in Ankara sollen Streitfragen in dem Konflikt erörtert werden. Die Regierung in Ankara wirft dem Nachbarn vor, in Gewässern der Ägäis die schließlichen Wirtschaftszone Griechenlands illegal nach Erdgas zu erschließen. dpa



Am Amboss zuhause: Harler ist Kunstschmied und einer der Nachwuchs-Besten

Metall ist wie Wachs in seinen Händen – Maximilian Theel ist Metallgestalter und Kunstschmied. Der 25-Jährige ist heimatsverbunden: Er ist in Fritztal geboren, wohnt im Waberner Ortsteil Harle und arbeitet in Baunatal.

Für seine Ausbildung verließ er die Region, jedoch mit dem festen Wunsch, danach wieder zurückzukommen. Das hat er, und zwar nicht nur mit einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung, sondern sogar als einer der Besten im

Metallgestalter-Nachwuchs. Seit etwas über einem Jahr ist er nun wieder zurück in seiner nordhessischen Heimat – mit viel Erfahrung und einigen Plänen im Gepäck. sdh

FOTO: SARAH SCHNIEDER

Er holt das Handwerk heim

Harler ist einer der Besten im Schmiede-Nachwuchs

VON SARAH SCHNEIDER

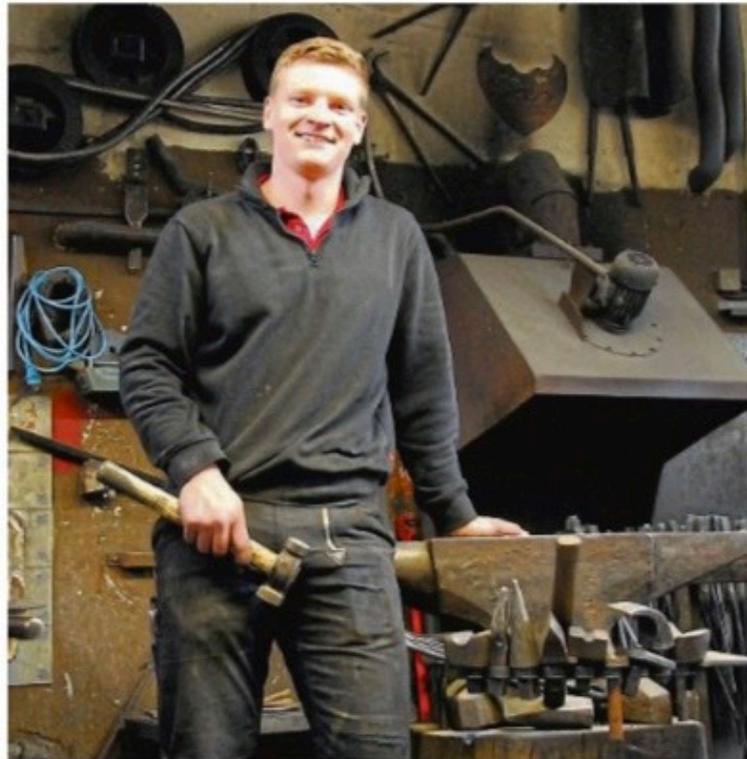
Harle/Baunatal – Mit einem breiten Lächeln hüpfte er vom großen Arbeitstisch, auf dem ein zaunartiges Konstrukt aus Metallgestängen liegt, die Hände genauso schwarz wie seine Handwerkskluft. Darauf ist Maximilian Theel schon etwas stolz, denn: Der 25-Jährige aus dem Waberner Ortsteil Harle ist Metallgestalter und Kunstschmied mit Leib und Seele – und hat den dritten Platz beim Bundesleistungswettbewerb für den Nachwuchs der Metallgestalterbranche belegt.

Gelernt hat er sein Handwerk in Trier, inzwischen arbeitet er in der Baunataler Schmiede in Kirchbauna. „Ich wollte wieder in die Heimat kommen und das Handwerk mit nach Hause bringen“, sagt Theel.

Aber von vorn: Der heute 25-Jährige ist in Wabern und Fritzlär zur Schule gegangen. Nach dem Abitur an der König-Heinrich-Schule 2014 ging er erstmal zur Bundeswehr. Ein Jahr später begann er dann ein Maschinenbaustudium in Kassel, „aber das war nichts für mich“, sagt Theel. „Zum nächsten Semester habe ich mich schon gar nicht mehr zurückgemeldet.“ Für ihn war klar: Er will praktisch arbeiten, mit seinen Händen.

Da kam das Schmiedehandwerk gerade recht. Das wollte er gern in einer echten Kunstschmiede lernen, sagt Theel. Die seien aber inzwischen selten geworden. In Trier hatte er in der Kunstschmiede Unterrainer aber die Möglichkeit dazu. „Der Meister dort war selbst noch Kunstschmiedemeister“, sagt der 25-Jährige. Also zog er kurzerhand an die Mosel. So konnte Theel durch die Grenznahe auch bereits in Luxemburg arbeiten, wo die Schmiede oft Aufträge hatte.

Anfang des vergangenen Jahres schloss er seine Ausbildung dann nicht nur erfolg-



An seinem Lieblingsplatz: Metallgestalter und Kunstschmied Maximilian Theel fühlt sich mit Hammer und Amboss am wohlsten.

FOTOS: SARAH SCHNEIDER

reich, sondern sogar als einer der Besten überhaupt unter dem Metallgestalter-Nachwuchs ab. Beim Bundesleistungswettbewerb kam er unter die besten Drei.

„Man kann im Prinzip heute noch so arbeiten wie im Mittelalter.“

Maximilian Theel

Pandemiebedingt fand der Wettbewerb online statt. Das war mit ein paar Einschränkungen verbunden, berichtet Theel. Wichtig sei die Abschlussnote und das Gesellenstück gewesen, zusätzlich gab es ein Online-Fachgespräch sowie eine Aufgabe: Die Bewerber mussten eine

Zeichnung anfertigen. All das meisterte Theel so gut, dass er den dritten Platz belegte. „Was mich etwas ärgert: vielleicht wäre ich, wenn es die praktische Aufgabe gegeben hätte, besser gewesen, vielleicht aber auch schlechter“, sagt er, „das weiß man jetzt nicht.“

Über die Ehrung freut er sich natürlich trotzdem, denn Theel ist mit Herzblut bei der Sache. „Schöne finde ich, dass es ein uraltes Handwerk ist“, sagt er. „Man kann im Prinzip heute noch so arbeiten wie im Mittelalter.“ Natürlich gebe es immer wieder Innovationen, aber im Grunde seien es einfache Techniken und wenige Werkzeuge, die man sich oft auch selbst schmiedet. Dazu zäh-

len Hilfswerkzeuge wie Spaltmeißel und Dorne, aber auch andere. „Viele Werkzeuge gibt es nicht mehr von der Stange oder sie sind sehr teuer“, erklärt der 25-Jährige. „Also macht man sie sich einfach selbst.“ Beim Schmieden sei vieles möglich.

Das will Theel auch für sich selbst beibehalten. „Es macht mir Spaß, Neues zu lernen“, sagt er. Deshalb möchte er gern noch Meister werden. „Ich möchte einfach nicht stehen bleiben.“ Das habe nichts mit dem Geld zu tun. „Man wird davon nicht reich“, so der Kunstschmied, „das muss man auch nicht, aber es muss Spaß machen“, sagt er und lächelt. Und dass Maximilian Theel den bei seiner Arbeit hat, ist spürbar.

Kampfhund beißt Kleinkind ins Gesicht

HNA, 18.6.2021

Harle – Ein Kampfhund hat im Waberner Ortsteil Harle einem einjährigen Mädchen ins Gesicht gebissen. Der Hund habe das Kind unvermittelt angegriffen und in den Kopf gebissen. Dabei wurde das Kleinkind an Wange, Nase und Kiefer verletzt, es wurde mit einem Rettungswagen in das Klinikum nach Kassel gebracht.

Unten: HNA, 11.9.2021

Zu dem Vorfall kam es bereits am Montag, gegen 14.50 Uhr, während mehrere Personen mit Renovierungsarbeiten beschäftigt waren. Der 31-jährige Hundebesitzer aus Wabern hatte den Hund mit auf das Grundstück gebracht. Nach derzeitigem Ermittlungsstand liege für das Tier kein Wesenstest vor, der sei aber Pflicht für das Halten dieses Hundes. Ein Ermittlungsverfahren gegen den Halter laufe, Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung sei gestellt, so die Polizei. Der Hund sei in ein Tierheim gebracht worden. may



Erhielten eine Ehrenurkunde: von links Dieter Corpataux, Günter Quanz, Reiner Kempin, Helmut Momberg und Hartmut Blum.

FOTOS: DARIANEU

Die Geschichte reizt bis heute

FÜNF GRÜNDE, warum Fritzlär ein beliebtes Reiseziel ist

VON DARIA NEU
UND MAJA YÜCE

Fritzlär – Dass Fritzlär Gäste aus ganz Deutschland anlockt, ist im Schwalm-Eder-Kreis längst bekannt. Vor allem in der Domstadt selbst sind die Menschen stolz darauf, dass ihre Heimat ein Touristenmagnet ist. Fünf Gründe, warum Fritzlär mit vielen Sehenswürdigkeiten in der Bundesrepublik mithalten kann.

1. Die Geschichte: Der historische Ursprung der Dom- und Kaiserstadt liegt im 8. Jahrhundert und prägt Fritzlär bis heute. Bürgermeister Hartmut Spogat sagt: „Beim Rundgang durch die historische Altstadt erlebt der Besucher förmlich die Historie, die sich in der Stadt abspielt hat – das Zusammentreffen von Kaiser und Königen sozusagen.“

Der Dom zählt zu den bedeutendsten Baudenkmälern in Nordhessen und geht auf den Heiligen Bonifatius zurück. Im neu eröffneten Dommuseum können Besucher der Geschichte der Stadt – vor allem mit ihren katholischen Eckfeilern – auf den Grund gehen. Fritzlärs Historie lockt die Touristen. Diese Reise in die Vergangenheit ist ein maßgeblicher Grund, warum die Stadt so beliebt ist.

2. Der Marktplatz: Fritzlärs Marktplatz ist schön. Er lädt einfach zum Verweilen ein. Der Rolandsbrunnen in der Mitte, die vielen kleinen Geschäfte und die Außengastronomie drumherum – vor allem beim Wochenmarkt an jedem Mittwoch und Samstag herrscht reges Treiben umrahmt von den faszinierenden, farbenprächtigen und nicht immer ganz gerade stehenden Fachwerkhäusern. Dort trifft man sich, Autoverkehr gibt es keinen. Lauschig ist da wohl das treffendste Wort.

3. Das Fachwerk: Ein bisschen wirkt die Innenstadt wie eine kleine heile Welt für sich. Das bestätigt auch Manfred Ochs von der Stadtführergilde: „Hoch über dem Edertal gelegen bietet die Stadt mit der beeindruckenden Befestigungsarchitektur einen geradezu unver-



Das Fachwerk auf dem Fritzlärer Marktplatz hat die Redaktion von Lonely Planet überzeugt. Die Domstadt gehört zu den beliebtesten Reisezielen Deutschlands. FOTO: PETER ZERHAU

sehrtren Anblick.“ Vor allem das Fachwerk leistet einen großen Beitrag.

Das Spitzenhäuschen mit seinem außergewöhnlichen und im wahrsten Sinne des Wortes schrägen Aussehen

ist nur eines dieser Beispiele. Die Blicke ziehen aber unter anderem auch das Hochzeitshaus, das ehemalige Hotel zur Spitze, das HNA-Haus und viele weitere schicke Häuschen auf sich.

4. Die Vorfreude auf 2024: Der Hessentag wird zwar erst 2024 gefeiert, doch schon jetzt spürt man die Vorfreude in Fritzlär. Künstler, Aktionen, Sanierungen in nächster Zeit: Schon im Vor-

feld wird sich der Ort im Ausnahmezustand befinden. Der Hessentag macht jede Stadt, die den Zuschlag bekommt, zu einem Magneten für die Menschen. In Fritzlär wird dies nicht anders sein. Mit der Ausnahme, dass Fritzlär schon ein Besuchermagnet war und danach vermutlich noch mehr sein wird.

5. Das Lebensgefühl: Natürlich ist es toll, dass der Reiseführer „Lonely Planet“ Fritzlär als „ultimatives Ziel“ entdeckt hat. Die Fritzlärer selbst dürfte dies natürlich freuen, aber nicht gerade sehr überraschen.

Eins ist klar, zum Selbstverständnis von Fritzlär gehört auch eine gehörige Portion Selbstbewusstsein. Die Menschen der Dom- und Kaiserstadt wissen schon längst, dass ihre Stadt ein echter Schatz ist, das macht das Lebensgefühl dort aus. Es ist einfach schön, in Fritzlär zu bummeln, zu arbeiten und erst recht, dort zu leben. Und das gibt es mit dem Urteil des Reiseführers nun auch noch schwarz auf weiß.

TIPPS DER REDAKTION: WEITERE AUSFLUGSTIPPS IM LANDKREIS



Imposant: die Kapelle Schönberg. FOTO: JÖRG DÖRINGER



Stempel belegt: Besse ist die Mitte Deutschlands. FOTO: YÜCE



Mit dem Bartenwetzler über die Brücke. FOTO: TOURISTINFOHN



Geschichtsträchtig: die Harle Bonifatiuskirche. FOTO: BRANDAU

Schenkung an das Kloster Fulda

Eines der ältesten Kulturdenkmäler Deutschlands steht auf dem Schönberg bei Röhlshausen. Die Kapelle Schönberg liegt auf einem terrassenartig ansteigenden Basalthügel. Die Ursprünge des mittelalterlichen Baus sind noch nicht abschließend geklärt. Schönberg wird als Schenkung an das Kloster Fulda im Jahr 1030 erstmals urkundlich erwähnt. Das romanische Außenmauerwerk der Kapelle geht ins 12. Jahrhundert zurück. sfo

Die Mitte Deutschlands

Viele Menschen wollen ihre Mitte finden. Nirgends ist das – im Wortsinn – leichter als in Edermünde. Genauer gesagt: in Besse. Nach der Schnittpunktermittlung ist der Ort der Mittelpunkt Deutschlands. Der genaue Punkt liegt auf einer Wiese – Stein und Stehle markieren den exakten Punkt. In direkter Nähe verlaufen Wanderwege zum Bilsteingipfel. Und zur Belohnung gibt es einen Stempel der belegt, dass man die Mitte gefunden hat. may

Flanieren am Fluss

Erst zwischen Fachwerk bummeln und dann über die Bartenwetzlerbrücke am Fluss flanieren? Das gibt's so nur in Melsungen. Am Rande der Altstadt steht der Umbau des Fulda-Ufers vor dem Abschluss, mit Wassertreppe, neuem Spielplatz, Skatepark, Einkehrmöglichkeiten. Das ist einzigartig im Landkreis. Und wer's sportlich mag, kann beim Standup-Paddling oder Tretbootfahren den Blick auf die Fachwerkstadt vom Fluss aus genießen. ciß

Bonifatius zählt auch in Harle

Die Bonifatiuskirche in Harle ragt 40 Meter hoch in den Himmel: Vermutlich nutzten bereits die Chatten den Basaltfelsen, auf dem heute die Kirche steht, als Kultplatz, er könnte sich um ein germanisches Sonneheiligtum handeln. Ab 1200 als Wehrturm errichtet, wurde am 5. Juni 1492, am Abend des Bonifatiusfestes, mit dem Bau eines Kirchenschiffes am Basaltfelsen begonnen. Das heißt: Bonifatius spielt nicht nur in Fritzlär eine Rolle. neu

Antmactungen



Amtliche Bekanntmachung des Schwalm-Eder-Kreises

Amtliche Bekanntmachung betreffend die Auflösung des Beregnungsverbandes Harle

I. Die Verbandsversammlung des Beregnungsverbandes Harle hat in ihrer Sitzung am 05.11.2021 die Auflösung des Verbandes beschlossen.

II. Gemäß § 62 Abs. 1 des Gesetzes über Wasser- und Bodenverbände (Wasserverbandsgesetz – WVG) vom 12.02.1991 (BGBl. I S. 405), zuletzt geändert durch Gesetz vom 15.05.2002 (BGBl. I S. 1578), wird hiermit der Auflösungsbeschluss der Verbandsversammlung des Beregnungsverbandes Harle aufsichtsbehördlich genehmigt.

III. Etwaige Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche beim Verbandsvorsteher des Beregnungsverbandes Harle, Herrn Holger Jäger, Am Goldacker 1, 34590 Wabern, anzumelden.

IV. Auf das Abwicklungsverfahren sind § 48 Abs. 2 und 3, § 49 sowie die §§ 51 bis 53 des Bürgerlichen Gesetzbuches anzuwenden.

Homberg (Efze), den 11.11.2021
– 30.2.5 - 79 h 08 – **Der Kreisausschuss
des Schwalm-Eder-Kreises**
gez. Becker, Landrat
